



Neuigkeiten aus Herzogsägmühle

Diakonie 

Herzogsägmühle

Zusammen
wachsen
in Vielfalt



Impressum

Neuigkeiten aus Herzogsägmühle | Herausgegeben und verlegt von: Diakonie Herzogsägmühle gGmbH, Andrea Betz, Andreas Kurz, Johann Rock
Leitung Unternehmenskommunikation: Kerstin Birnstein (V.i.S.d.P.) | **Redaktion:** Dr. Barbara Eschlberger (Konzeption) | **Texte und Recherchen:** Silvia Dallmann (S. 18–19), Dr. Barbara Eschlberger, Amelie Geiger (S. 8–9), Laura Pattermann (S. 16), Markus Schilcher (S. 8–9), Martina Wagner (S. 23)
Fotos: Diakonie Herzogsägmühle, Gabi Fischer (S. 16), Robert Fischer (S. 2), Johann Jilka (S. 11), Hans-Helmut Herold (S. 17), Willy Sinn (S. 20)
Satz und Gestaltung: Telezentrum - Digitale Medien (Sigrid Eisenlauer) | **Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH | **Auflage:** 21 000 | **Redaktionschluss:** 16. März 2024 **Anschrift der Redaktion:** Diakonie Herzogsägmühle gGmbH, Von-Kahl-Straße 4, 86971 Peiting, Telefon: (08861) 219-0, E-Mail: info@herzogsaegmuehle.de, www.herzogsaegmuehle.de | **Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE91 3702 0500 0004 8192 00, BIC: BFSWDE33XXX | © bei Diakonie Herzogsägmühle gGmbH. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung und Verbreitung nur mit Genehmigung der Redaktion.

Vorwort aus der Geschäftsführung	4
Zusammen wachsen in Vielfalt	
Drei Fragen zum Jahresmotto an Andrea Betz	5
„Darf ich auf die blaue Bank?“	
Der Neubau der Alfons-Brandl-Schule wartet mit einigen Überraschungen auf	6
„Ein Schuss, ein Tor, die Hüpfer!“	
Die Geschichte der Lindenhof Grashüpfer	8
Zehn Jahre Lernort Herzogsägmühle: „Erinnerungsarbeit geschieht immer auch um der Gegenwart willen.“	10
Phoenix aus der Asche	
Nach einem Großbrand kann die Licht- & Wachsmanufaktur neu anfangen	12
Kurz und gut	
Nachrichten aus der Diakonie Herzogsägmühle	15
Höher, schneller, sichtbar	
Die Herzogsägmühler Athlet*innen bei den Special Olympics	18
Ein Versprechen für die Ewigkeit	
Der Friedhof Herzogsägmühle als Seelenort	20
„Alles was ihr tut, geschehe in Liebe.“	
Gedanken zur Jahreslosung 2024	22
Die Diakonie Herzogsägmühle online	
Eine Übersicht über unsere digitalen Kanäle und Plattformen	23

Vorwort aus der Geschäftsführung

Liebe Freundinnen und Freunde
der Diakonie Herzogsägmühle,

im Jahr 2024 dürfen wir ein kleines Jubiläum feiern: 130 Jahre Herzogsägmühle. In dieser Zeit hat sich unser Diakoniedorf laufend weiterentwickelt, wir haben viel Expertise und Erfahrung aufgebaut als umfassender Träger sozialer Arbeit und mit unsrem Mut-Gen immer wieder Neuerungen in Angriff genommen. In unseren Angeboten, aber auch als Dorfgemeinschaft sind wir immer auf Weiterentwicklung ausgerichtet. All das ist nur möglich durch unsere Mitarbeitenden, ihre hohe Fachlichkeit und ihre Verbundenheit untereinander sowie dem Unternehmen gegenüber. Über 300 Personen arbeiten schon mehr als 20 Jahre. Immer mehr Mitarbeitende feiern sogar ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. Viele der jüngeren Kolleg*innen arbeiten schon in zweiter Generation in Herzogsägmühle. Und die Anzahl der Personen, die ehrenamtlich für unsere Einrichtungen arbeiten, geht auch in schwierigen Zeiten nicht zurück.

Angesichts dieses wertschätzenden Miteinanders und der Erfolge in den zurückliegenden Jahren blicken wir, auch trotz bestehender Herausforderungen, positiv in die Zukunft. Zumal uns das Jubiläumsjahr die ein oder andere Gelegenheit geben wird, auf uns aufmerksam zu machen. 130 Jahre Herzogsägmühle, das bedeutet beispielweise gleichzeitig 50 Jahre Kinderhilfe Oberland, 20 Jahre betreutes Wohnen in Familien, 10 Jahre Lernort Sozialdorf Herzogsägmühle. Und auch 140 Jahre Diakonie München und Oberbayern, unsere Muttergesellschaft im Verbund mit den anderen diakonischen Tochterunternehmen. Im Zusammenwachsen mit ihr haben wir viele Synergien schaffen können, um mit einer modernen und kostengünstigen gemeinsamen Infrastruktur fit für die Zukunft zu sein.

Im vergangenen Jahr haben wir uns auch die Zeit genommen, um die Berichterstattung aus und über Herzogsägmühle einer grundsätzlichen Analyse zu unterziehen. Dabei haben wir uns unsere gedruckten Formate, die Dynamiken in den sozialen Medien, das Nutzerverhalten auf unserer Internetseite und den Informationsfluss seitens unserer Mutter- und Schwestergesellschaften genau angesehen. Dabei waren wir auch viel mit Ihnen, unseren treuen Freundinnen und Freunden, im direkten Austausch über Ihre Interessen und Präferenzen für die Art und Weise, wie Sie von uns informiert werden wollen.

Als Sozialunternehmen müssen wir einerseits ein breites Informationsangebot bereitstellen und andererseits dem Gebot der Ressourcenökonomie folgen. Über die Schlüsse, die wir für die Ausrichtung unserer Informations- und Kommunikationsbemühungen gezogen haben, berichten wir Ihnen heute:

Was die traditionellere Sparte der gedruckten Formate und Aussendungen angeht, nach denen uns viele Menschen gefragt haben, halten Sie mit dieser Broschüre eine Neuerung in der Hand. In einer Zeit, in der die Nachrichtendichte immer höher wird und die digitalen Kanäle sehr viele, aber auch sehr knappe Informationselemente anbieten, haben wir ein klassisches Format konzipiert, das auf zahlenmäßig weniger Artikel, dafür aber auf einen tiefergehenden Einblick in unsere Arbeit und unsere Haltung abzielt. Die wichtigsten Nachrichten aus Herzogsägmühle werden Sie aber in Kurzform ebenfalls in der Broschüre finden. Wie wir in Abgrenzung und Abgleich dazu die digitalen Kanäle nutzen möchten, erfahren Sie auf Seite 23 in diesem Heft.

Anlässlich unseres Jubiläums soll das Spannungsfeld zwischen Erfahrung und Innovationsgeist, Tradition und Moderne, Althergebrachtem und Neuem sowie zwischen den Generationen eine Art Leitmotiv für unsere Broschüre sein. Unsere Hilfsangebote richten sich an alle Altersgruppen, vom Kleinkind bis zum Rentner, sind getragen von einer engen Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt, in Gedanken an das Vergangene und mit planendem Blick auf die Zukunft. Davon möchten wir Ihnen einen Eindruck vermitteln und hoffen, dass bei der Lektüre der Funke überspringt, der von Herzogsägmühle aus sein Licht in acht Landkreise – und hoffentlich noch viel weiter trägt.



Herzlich Ihre

Three handwritten signatures in blue ink, corresponding to the names listed below.

Hans Rock, Andrea Betz, Andreas Kurz,
Geschäftsführung der Diakonie Herzogsägmühle gGmbH

Zusammen wachsen in Vielfalt

Drei Fragen zum Jahresmotto an Andrea Betz

Die Arbeit von Menschen für Menschen ist in Herzogsägmühle jedes Jahr mit einem eigenen Motto überschrieben, das alle Mitarbeitenden in einer gemeinsamen Idee einen und ihnen als spirituelle Richtschnur dienen soll. Dem diesjährigen Motto „Zusammen wachsen in Vielfalt“ möchte die Diakonie München und Oberbayern ein ganzes Themenjahr widmen. Andrea Betz, Geschäftsführerin der Diakonie Herzogsägmühle und gleichzeitig Vorstandssprecherin der Diakonie München und Oberbayern erklärt im Kurzinterview, was es damit auf sich hat.



Andrea Betz

Frau Betz, warum lautet das Motto 2024 „Zusammen wachsen in Vielfalt“?

Vielfalt ist längst gesellschaftliche Realität, wird aber noch nicht überall als gesellschaftliche Normalität anerkannt. Mit unserem Themenjahr möchten wir unsere Werte deutlich unterstreichen und ein Zeichen für mehr Toleranz setzen. Gerade Unternehmen im Dienst der diversen Gesellschaft bieten viele Narrative, mit denen sie Vorurteile auflösen und den Zusammenhalt positiv mitgestalten können.

Wir schauen bei dem Thema aber natürlich auch auf uns selbst. Vielfalt ist für uns als großer sozialer Träger ein Qualitätsmerkmal. Ein breit gefächertes Angebot für so viele unterschiedliche Menschen erfolgreich und nachhaltig zu platzieren ist nicht möglich, ohne selbst Vielfalt im eigenen Unternehmen zu leben. In der Diakonie München und Oberbayern arbeiten Menschen aus über 90 Nationen, die ihre unterschiedlichen Lebensentwürfe, Perspektiven und Erfahrungen in ihre Arbeit einbringen. Das werden wir im Themenjahr weiter stärken und sichtbar machen.

Und wie machen wir diese Vielfalt in der Diakonie München und Oberbayern nachhaltig nutzbar?

Der Schlüssel liegt darin, ein inklusives Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem jede Stimme Gehör findet und in dem man gerne arbeitet. Es klingt trivial, aber wir nehmen das sehr ernst und hinterfragen unsere Unternehmenskultur und unsere Strukturen hier genau. Mitarbeiter*innen mit 40jährigen Dienstjubiläen und junge Quereinsteiger*innen mit modernen Ausbildungswegen beispielsweise müssen sich gegenseitig inspirieren können. Diversität ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

Die Diakonie München und Oberbayern und die Diakonie Herzogsägmühle versuchen, sich als Mutter und Tochter immer mehr zu verzahnen und zusammen zu wachsen – wie geht das?

Besonders durch das persönliche Kennenlernen und das gemeinsame Arbeiten. Vielfalt kann ja erst gelebt werden, wenn sie als solche wahrgenommen und respektiert wird. Dafür schaffen wir über das Jahr hinweg verschiedene Formate, Begegnungen, Kooperationen, natürlich auch gesellige Momente, um das Gemeinsame in unserer Identität zu erleben, aber auch um die Verschiedenheiten aufzuspüren.

In Herzogsägmühle arbeiten traditionell verschiedene Hilfsangebote in enger Verzahnung, mit einer großen gemeinsamen Infrastruktur. Im Verbund der Diakonie München und Oberbayern dagegen können einzelne Angebote standortübergreifend konzentrierter an fachspezifischen Fragen arbeiten und mit mehr Schlagkraft für die erforderlichen sozialen und politischen Bedingungen eintreten. Indem wir die jeweiligen Geschäftskulturen verstehen und gelten lassen, können wir das jeweils Beste vom Anderen gewinnbringend nutzen. Ich sehe uns da auf einem sehr guten Weg und freue mich über das Gemeinsame, das wir schon erreicht haben.

**Zusammen
wachsen
in Vielfalt**

„Darf ich auf die blaue Bank?“

Der Neubau der Alfons-Brandl-Schule wartet mit einigen Überraschungen auf

Ein Vormittag im November. An der Alfons-Brandl-Schule in Herzogsägmühle sind die meisten Lehrkräfte im Unterricht. Da klopft es leise an der Tür des Lehrerzimmers. Draußen steht Sebastian* (Name geändert) aus der 4. Klasse. „Darf ich auf die blaue Bank?“ Mehr eine Information als eine Frage an den Schulleiter, der ihm geöffnet hat. „Ja, ist gut“, lautet die Antwort. „Wenn du wieder soweit bist, gehst du zurück in die Klasse.“ Was hat es hiermit auf sich? Warum können sich Kinder hier selbst vom Unterricht befreien?

Mit dem Handicap umgehen lernen

„Das Kind spürt, dass es gerade nicht in der Lage ist, im Unterricht mitzumachen“, erfährt man als gerade zufällig anwesender Zeuge auf neugieriges Nachfragen hin. „Um nicht Gefahr zu laufen, die anderen zu stören und um sich schneller wieder in die Spur zu bringen, gibt sich Sebastian ein paar Minuten. Dafür haben wir den ‚reizarmen Raum‘, einen Ort zum Runterkommen“, erklärt Manfred Hörmann, Sonderpädagoge und seit 2017 Leiter der Schule. „Wenn wir einen Schüler erst einmal so weit haben, wie in dieser Situation, haben wir wahnsinnig viel gewonnen. Das ist unser Ziel: Dass die Kinder mit ihrem Handicap umgehen lernen. Dass sie sich selbst regulieren.“

Die Alfons-Brandl-Schule in Herzogsägmühle ist eine sogenannte „E-Schule“ – eine sonderpädagogische Einrichtung mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, etwa Kinder mit einer ADHS- oder Autismus-Symptomatik können seit 2002 hier ihre schulische Heimat finden. Der Schulstoff ist derselbe wie in der Regelschule, die Kinder lernen jedoch in kleineren Klassen und mit zusätzlichen erzieherischen Fachkräften in den Unterrichtsräumen.

Es muss nicht immer bunt sein:

Bedarfsgerechte Schulhausarchitektur

Eine engmaschige Betreuung ist in einer E-Schule für eine harmonische Arbeitsatmosphäre das A und O. Mit der Zeit hat das Team um Manfred Hörmann aber auch viele Erfahrungen dazu gesammelt, welche pädagogischen Effekte sich auch mittels einer geeigneten räumlichen Beschaffenheit und Ausstattung erzielen lassen. Als die Schule nun aufgrund der immer länger gewordenen Warteliste an immer jüngeren Schüler*innen einen Erweiterungsbau für die

Grundschulstufe bekommen sollte, war von Anfang an klar, dass die pädagogischen Potentiale von Architektur umfassend diskutiert und ausgeschöpft werden müssen.

Bei einer Führung durch das neue Gebäude für die Klassen 1-4 überrascht als erstes die zurückhaltende Farbgestaltung. Eine Grundschule stellt man sich bunt vor. Hier aber begegnet als einzige Farbe ein kühles Blau. In den Klassenzimmern und in den Gängen gibt es viele Nischen und abtrennbare Ecken. „Die Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten und Möglichkeiten zu individueller Förderung in einer ruhigen und reizarmen Atmosphäre waren uns besonders wichtig“, so Manfred Hörmann. Die Klassenräume können aber auch zum Flur hin geöffnet werden. Eine so flexible Lernlandschaft kann auch auf großen Bewegungsdrang reagieren. Bei der Materialauswahl wurde ein besonderes Augenmerk auf Akustik und Schalloptimierung gelegt, um besonders lärmempfindlichen wie auch besonders lauten Kindern Rechnung zu tragen. Zum sonderpädagogischen Raumkonzept gehört ferner, dass die Toiletten direkt an die Klassenzimmer anschließen. Durch das Vermeiden von langen Wegen werden Gruppen zusammengehalten und dem Konzentrationsabfall entgegengewirkt.

Digitalisierung gehört dazu

Die ruhige Atmosphäre des Neubaus, die den Besucher beim Betreten umarmt, ist nicht die einzige Überraschung, die die Schule zu bieten hat. Wenn es um Kinder mit Schwierigkeiten bei Konzentration, Impulskontrolle und Reizverarbeitung geht, erwarten viele einen eher zurückhaltenden



Ein reizarmes Blau ist die einzige Farbe im Innenbereich.



Eigens geschaffene Ecken zum Runterkommen helfen, mit dem Handicap umgehen zu lernen.



Einsatz von Computer, Handy und Co. Die Alfons-Brandl-Schule geht aber, für den Besucher ganz offensichtlich, in die entgegengesetzte Richtung: Alle Lehrkräfte und Schüler*innen verfügen über ein eigenes Tablet, welches sich drahtlos mit Displays in den Unterrichtsräumen der Schule verbinden lässt. Einige Klassen arbeiten mit einem digitalen Klassennotizbuch, über das Schüler*innen Lerninhalte in Echtzeit abrufen und Hausaufgaben abgegeben können. Dies sind nur Teilelemente einer großen digitalen schulischen Lernumgebung, über die sich verlässlich kommunizieren und zusammenarbeiten lässt. Um Risiken des Medieneinsatzes zu minimieren, können die Lehrkräfte den Einsatz der Schüler-iPads über eine App strukturieren.

Ziel des Ganzen ist natürlich Medienkompetenz. „Der Umgang mit neuen Medien ist ein Teil des Alltags und muss damit Teil der Bildung sein. Die Probleme und Gefahren, die mit dem Internet aufkommen, sollen in der Schule sichtbar und proaktiv thematisiert werden. In unserer Schule, wie

an allen anderen Schulen auch“, so Lehrer Sebastian Kiechle, der mit viel Engagement ein umfassendes medienpädagogisches Konzept erarbeitet und ein Digitalteam an der Schule initiiert hat.

„Die Herausforderungen rund um die Schulschließungen während der Corona-Pandemie waren nicht nur für uns eine Art Katalysator für die digitale Transformation.“ Das Fundament aber, das Kiechle quasi in Eigenregie für die gemeinsame digitale Infrastruktur von Lehrern und Schülern gelegt hat, macht die Schule zu einem Vorreiter auf diesem Gebiet.

Dringender Ruf nach mehr Förderschulen

Dass die Schule digital so gut aufgestellt ist, hat sich schon an so manchen Schneetagen als Segen erwiesen. Schlechtes Wetter ist an der Alfons-Brandl-Schule nämlich ein höheres Risiko für den Präsenzunterricht, als an anderen Schulen. Da sich Einrichtungen wie diejenige in Herzogsägmühle nur in Augsburg, Kempten und München befinden, müssen die Kinder teilweise einen Schulweg von 90 Minuten auf sich nehmen. Im Notfall ist Homeschooling an der Alfons-Brandl-Schule jederzeit spontan möglich.

Das ist gut so, aber Schulleiter Manfred Hörmann verbindet damit trotzdem einen Appell: „Ein Schulweg von 90 Minuten darf Kindern, und gerade Kindern mit emotionalem und sozialem Förderbedarf nicht dauerhaft zugemutet werden.“ Das E-Schulen-Angebot, für Hörmann die „Intensivstation des Schulsystems“ muss seiner Meinung nach auch angesichts der immer weiter steigenden Bedarfe noch weiter ausgebaut werden, damit jedes Kind den Entfaltungs- und Lernraum erhält, den es für seine Entwicklung und für eine gelungene Teilhabe benötigt. Und das am besten mit der richtigen Gestalt und Ausstattung.

Für Sebastian zumindest gibt es diesen Platz. Er sitzt inzwischen wieder in seiner Klasse.



Vom Schülertablet aufs Klassendisplay – kein Problem dank Lehrer Stefan Kiechle



Fordert einen Ausbau des E-Schulen-Angebots: Schulleiter Manfred Hörmann

„Ein Schuss, ein Tor, die Hüpfer!“

Die Geschichte der Lindenhof Grashüpfer

Sport, so sagt man, macht stark, ist ein Inklusionsmotor, verbindet. Deshalb wird er in Herzogsägmühle großgeschrieben: Der Bogenschießclub für Menschen mit und ohne Behinderung beispielsweise ist der größte seiner Art in Süddeutschland. Eine Mannschaft der Fußballer des SV Herzogsägmühle, in der viele Geflüchteten spielen, schaffte den Aufstieg von der C-Klasse bis in die A-Klasse und wurde weithin bekannt. Und dann gibt es da noch die Lindenhof Grashüpfer. Ein Phänomen.

Die Geschichte beginnt 2006 mit dem „Championskick“, einer alternativen Fußball-WM für Menschen mit geistiger Behinderung. Gastgeber war Herzogsägmühle in Kooperation mit der Lebenshilfe. Als sich für das Turnier Gäste aus mehreren europäischen Ländern ankündigten, formierte sich aus Bewohner*innen, ehemaligen Bewohner*innen und Mitarbeitenden auch eine inklusive Fußballmannschaft der Abteilung „Lindenhof“ des Geschäftsbereichs „Menschen in besonderen Lebenslagen“. Die meisten der Teilnehmenden hatten bis dahin eher sportfern gelebt. Dementsprechend war ihr Laufstil mehr ein Hüpfen – was ihnen den ungelungen Namen „Lindenhof Grashüpfer“ einbrachte.

Einmal die Woche trafen sich von da an Bewohner*innen und Mitarbeitende zum gemeinsamen Training. Einmal jährlich gab es sogar ein „Höhentraining“ in Tirol. Über 50 Turniere der Wohnungslosen-, Geflüchteten- oder Suchthilfe, und Turniere der Behindertenhilfe haben sie inzwischen bestritten. Dabei waren sie von Anfang an genauso Außenseiter wie Publikumsliebbling – und zwar wegen ihres Alters. Im Lindenhof leben vorwiegend ältere Menschen, die Wohn- und Betreuungsangebote im Rahmen der Langzeithilfe benötigen. So lag der Altersdurchschnitt der Lindenhof Grashüpfer schon bei der Mannschaftsgründung bei 55 Jahren.

Das ist ein gewisses Handicap, wenn man bedenkt, dass sich Teams aus der Wohnungslosen- oder Suchthilfe eher aus dem Klientel Junge Erwachsene Mitte 20 zusammensetzen. Seit 2017 gibt es in Deutschland zudem viel starke Konkurrenz aus der Geflüchtetenhilfe, die für den Fußball eine ganz besonders hohe Motivation mitbringt.

Dennoch konnten die Grashüpfer mitunter große Erfolge feiern, wie zum Beispiel den Sieg bei einem Turnier der Lebenshilfe in Landsberg 2016 oder die Teilnahme an der



Football's Coming Home. Gerd Brasching und Georg Fackler feierten während der Deutschen Meisterschaft in Hamburg von zuhause mit.

Deutschen Meisterschaft im Straßenfußball 2017 in Nürnberg. Das große Geheimnis der Grashüpfer? Ihr Teamgeist und ihre Fanbase. „Wir sorgen einfach für gute Laune. Unsere Fans bringen immer großartige Stimmung zu den Turnieren und nehmen ihnen den aggressiven Charakter“, erklärt Markus Schilcher, Heilerziehungspfleger im Lindenhof, Spielertrainer und Manager der Mannschaft. „Die Grashüpfer feiern sich erst einmal selber. Das nimmt bei den Gegnern die Dynamik raus.“

Im Jahr 2022, in der für den Lindenhof schwierigen Corona-Zeit, setzte sich die Mannschaft zur Ruhe. Der Altersdurchschnitt war in den 20 Jahren seit der Gründung auch noch einmal entsprechend angestiegen. Der erste Kapitän und Torwart Vincenzo Gambino war verstorben. Der zweite Kapitän Anselm Holl, der auf Turnieren wegen seines Rock'n'Roll-Jodlers Kultstatus erworben hat, war inzwischen gesundheitlich zu eingeschränkt, um noch einmal auf dem Platz zu stehen.

Als im Lindenhof aber 2023 die Anfrage zur erneuten Teilnahme an der Deutschen Straßen-Fußballmeisterschaft in Hamburg eintrudelte, veränderte sich die Stimmung im ganzen Haus. Allein in der langen Anfahrt sahen manche Betreuer eine zu große Herausforderung. Aber Anselm Holl, damals gerade im Krankenhaus, wog ab: „Wenn wir 5:0 verlieren, und wir mit Freude dabei sind, ist es o.k. Bei 10:0 wahrscheinlich nicht mehr.“ Nach vielen Diskussionen im Team stand fest: „Wenn wir erst einmal losfahren, trägt uns die Stimmung.“



Einziger Turniersieg beim Turnier der Lebenshilfe Landsberg 2016



Jeder bekommt einen Posten. Hier Erster Fähnrich Andreas Strehl



Mittelfeldmotor Martin Brauchle-Kern



Beim Abschlusstraining vor der Deutschen Meisterschaft in Hamburg. In der Mitte Kapitän Anselm Holl mit einem Fairplay-Pokal



Die Grashüpfer mit dem Siegerteam der Deutschen Meisterschaft, „Spirit of Refugees“

Nach ihrem Motto „Dabei sein ist alles - aber Hauptsache nicht Letzter“, traten sie noch einmal an. Anselm Holl fuhr als Fähnrich und Anführer der Schlachtenbummler mit. Zur Verstärkung wurde Roland Kottke, ehemaliger Bewohner in Herzogsägmühle und vormals Nationalspieler bei der Weltmeisterschaft der Wohnungslosen, ins Team aufgenommen. Kottke schlief in der Nacht vor der Abfahrt auf einer Bank vor dem Lindenhof – um die Abfahrt nach Hamburg am frühen Morgen nicht zu verpassen.

Wer wie Zeugwart Gerd Brasching, mit 83 Jahren ältester Spieler und Ersatztorwart (wer bei den Grashüpfen nicht mehr gut zu Fuß ist, landet meistens irgendwann im Tor), gesundheitsbedingt nicht mitkommen konnte, wurde mit Videotelefonaten auf dem Laufenden gehalten. Kurz vor dem ersten Spiel waren noch letzte Absprachen über die Aufstellung erforderlich – einzelne Spieler mussten noch davon überzeugt werden, dass ihre Unterstützung als Fan

enorm wichtig ist. Motivation und Teamgeist hatten die Selbsteinschätzung bezüglich einer gesundheitlichen Eignung für ein Turnier auf Pflasterboden etwas verfälscht.

Und tatsächlich: Die Lindenhof Grashüpfer übertrafen alle Erwartungen und spielten sich völlig überraschend bis ins Halbfinale. Die im Viertelfinale bezwungene Mannschaft war so perplex, dass sie wortlos vom Platz zog. Unter Fahnen, begleitet von einer Trommelgruppe, Jubelgesängen und selbstgebastelten Wimpeln der Tagesstruktur wurde der am Ende vierte Platz bei der Meisterschaft ausgiebig gefeiert.

Es bleibt offen, ob die Grashüpfer noch einmal zu einem großen Turnier aufbrechen und ihr fußballerisches Können zeigen können. Aber auch wenn nicht: Ob Teamkoch, Zeugwart, „Mittelfeldmotor“ oder Schlachtenbummler. Teil der Lindenhof Grashüpfer zu sein, war und ist für jeden etwas ganz Besonderes im Leben.

Zehn Jahre Lernort Herzogsägmühle

„Erinnerungsarbeit geschieht immer auch um der Gegenwart willen.“

Im Jahr 2013 brachte eine ehrenamtliche Initiative des Vereins für Dorfentwicklung und Landespflege e.V. ein Archiv mit zugehöriger Forschungsstelle für Herzogsägmühle auf den Weg. Gefördert von der Europäischen Union konnte daraufhin bis 2018 der „Lernort Herzogsägmühle“ aufgebaut werden. Durch die Einrichtung einer Personalstelle wurde aus dem Projekt eine feste Institution. Aber warum braucht ein Sozialdorf dauerhaft Forschungs- und Archivarbeit? **Nachgefragt bei Historikerin Babette Müller-Gräper**, die den Lernort seit fünf Jahren leitet.

Frau Müller-Gräper, worin besteht Ihre Aufgabe am Lernort Herzogsägmühle?

Seit 2014 ist die Geschichte von Herzogsägmühle so weit aufgearbeitet, dass sie in einer leicht zugänglichen Ausstellung nachvollzogen werden kann. Wir unterhalten dazu eine eigene Website, digitale Themenwege, Anschauungsmaterial, etc. Die geschichtliche Aufarbeitung, gerade auch für die Zeit des Nationalsozialismus, als die „Wanderfürsorge“ als Verteilstelle zwischen NS-Terrorapparat, Strafvollzug, Gesundheitsfürsorge und Psychiatrie fungierte, ist aber nicht abgeschlossen. Wir versuchen weiter, möglichst viele Namen und Schicksale zu recherchieren. Wenn das, was in dunklen Zeiten hier geschehen ist, uns für unsere Arbeit in Herzogsägmühle weiter mahnend leiten soll, dürfen wir uns nicht mit einem Schlusstrich zurücklehnen. Die Grundlage jeder

inneren Haltung sollte Wissen sein. Wissen zu bewahren, zu mehr und zu teilen ist meine Aufgabe.

Was die Zeit des Nationalsozialismus anbelangt, war jüngst die Forderung nach einer „180°-Wende in der Erinnerungskultur“ zu hören. Vor welchen Herausforderungen stehen Gedenkstätten wie diejenige in Herzogsägmühle heute?

Solche Forderungen unterstreichen am ehesten, wie wenig man bei der Wissensvermittlung nachlassen darf. Überregional betrachtet ist es sicher eine Herausforderung, dass wir auf eine Phase zusteuern, in der es keine Zeitzeug*innen mehr gibt, die vom Krieg, aber auch von der NS-Gewalt gegen viele gesellschaftliche Gruppen im Land unmittelbar berichten können. Es laufen deshalb gerade viele Untersuchungen, wie man mit digitalen Formaten, ja sogar Künstlicher Intelligenz die Zeitzeugenschaft verstetigen kann.

Für uns spielt das noch keine so große Rolle. Wer hier lebt und arbeitet, für den sind die damals verfolgten Gruppen – Menschen mit Behinderung, Menschen, die unverschuldet obdachlos geworden sind, Menschen, die aufgrund von Einschränkungen und Krankheit keine konstanten Erwerbsbiografien haben, Menschen mit Migrationshintergrund, Kinder mit besonderen Bedarfen bei Erziehung und Bildung – keine abstrakten Größen. Das gilt auch für die Menschen aus der Region, die hier einkaufen oder unsere Veranstaltungen besuchen. Und wer heimatverbunden ist, ist meistens auch an der Geschichte interessiert.

Wir sind aber beispielsweise in Vorbereitung eines neuen modularen Bildungsformats zum NS-Unrecht. Erkenntnisse und Erfahrungen zur Anerkennung des Unrechts in der Geschichtsarbeit und zur Stigmatisierung von Opfergruppen müssen wir dahin exportieren können, wo die Geschichte nicht so gegenwärtig ist wie hier. Zielgruppe sind Berufstätige und Auszubildende in der Sozialen Arbeit in ganz Deutschland. Darüber hinaus bleiben Bildungsprojekte in Schulen unverzichtbar. Jugendliche sind momentan im Fokus rechter Ideologisierungsversuche.

Wie aufgeschlossen sind Schüler*innen für das Thema?

„Es ist nicht meine Vergangenheit“ war eine Zeit lang zu hören, und Klagen über eine gewisse Übersättigung, am „Zwang“ zur Auseinandersetzung.

Das politische Klima ist bei der jungen Generation, so meine Einschätzung, insgesamt nicht schlechter geworden. Ich



Für Ausstellungsprojekte wie „Evangelische Migrationsgeschichte(n)“ kooperiert Babette Müller-Gräper (dritte von rechts) mit anderen Forschungsstellen und Museen.



Schüler*innen des Welfen-Gymnasiums Schongau bei der von ihnen angestoßenen Gedenkveranstaltung für jugendliche NS-Opfer aus Herzogsägmühle

nehme mehr Sensibilität für politische Themen wahr. Junge Menschen haben grundsätzlich ein starkes Empfinden für den Themenkomplex „Gerechtigkeit“. Auch eine Studie hat belegt, dass sich die „Gen Z“ heute wieder mehr für die NS-Zeit interessiert. Nur ist es meiner Erfahrung nach in der Bildungsarbeit sehr wichtig, Opferschicksale in den Blick zu nehmen, mit denen sich Schüler*innen stark identifizieren können – also Menschen, die damals ebenfalls Jugendliche waren. Der Freiheitsgedanke in einer restriktiven Zeit, das Willkürliche eines Regimes, das sind für Jugendliche unverändert starke Trigger.

Hinzu kommt, dass es bei diesem Thema einiges zu tun gibt: Viele Akten der damals noch jungen Menschen werden erst allmählich freigegeben und sind noch nicht aufgearbeitet. Wenn die Schüler*innen hier selbst tätig werden dürfen, dann ist der Effekt noch einmal nachhaltiger. Ich habe bei solchen Projekten viel Betroffenheit und sehr viel Engagement beobachten dürfen. Im letzten gerade abgeschlossenen Kooperationsprojekt mit dem Welfen-Gymnasium in Schongau hatten die Schüler*innen beispielsweise selbst die Idee, eine Gedenkveranstaltung für die von ihnen neu aufgearbeiteten Schicksale zu initiieren. Wenn es so läuft, dann ist viel gewonnen. Erinnerungsarbeit geschieht nämlich auch immer um der Gegenwart willen.

Zuletzt war weniger die Rede von der Geschichte in diakonienahen Einrichtungen während der NS-Zeit, sondern von der ForuM-Studie zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch in der

Evangelischen Kirche und in der Diakonie. Widmet sich der Lernort auch diesem Thema?

Grundsätzlich haben wir an allem, was sich im Lauf der Geschichte hier ereignet hat, ein starkes Dokumentations- und Aufarbeitungsinteresse. Wir haben bei unserer Dauerausstellung auch nicht beim Jahr 1945 einen Punkt gemacht, sondern die schwarze Heimpädagogik der autoritären 50er und 60er Jahre mit einfließen lassen. Auch die späte Abkehr vom menschenunwürdigen Umgang mit psychisch Kranken, die erst durch die Psychiatrie-Enquete in den 70er-Jahren eingeleitet wurde, haben wir in der Ausstellung berücksichtigt. In der historischen Arbeit gehen wir schrittweise immer weiter nach vorn.

Dazu ist zu sagen, dass Aufarbeitungsprojekte meistens von bereits bekannten und in Personalakten dokumentierten Fällen ausgehen. So auch die ForuM-Studie. Für diese Form der Aufarbeitung von den Täter*innen her haben wir in den letzten Jahren unsere Personalarchive durchforstet, um der evangelischen Kirche und der Diakonie das Material zur Verfügung zu stellen, das bei uns liegt.

Dazu kamen Hinweise und Meldungen von Betroffenen, die für eine systematische Aufarbeitung einen ganz eigenen Wert haben. Wir haben uns dieser angenommen und hoffen, dass noch weitere folgen. Wir sind zu allem bereit. Der Schritt, sich als Betroffene*r zu melden, ist natürlich sehr groß. Aber wir sind da und versuchen, die Menschen bestmöglich zu begleiten. Auch das ist die Aufgabe von Lernorten wie diesem.

Die Website des Lernorts ist erreichbar unter

www.lernort-herzogsaegmuehle.de



Die Dauerausstellung des Lernorts verfolgt die Geschichte von Herzogsägmühle 130 Jahre zurück.

Phoenix aus der Asche

Nach einem Großbrand kann die Licht- & Wachsmanufaktur neu anfangen

Nach einem herben Rückschlag zu neuem Leben finden. Eine zerstörte Existenz anders und besser wiederaufbauen – solche Geschichten gibt es in Herzogsägmühle immer wieder. Im Folgenden soll es aber nicht um einen Hilfeberechtigten in einer Herzogsägmühler Einrichtung gehen, sondern um eine Einrichtung selbst, die Licht- & Wachsmanufaktur.

Als Marc Sieling und sein Stellvertreter, der gelernte Wachsbildner Daniel Thurnhofer, die Leitung der Manufaktur im Jahr 2009 übernahmen, gelang es ihnen mit einem glücklichen Händchen, die Produktpalette neu aufzustellen: Im Bereich der Kerzenproduktion ergänzten sie das Sortiment der Manufaktur um Teelichte, Stumpenkerzen und Bienenwachskerzen. Individuell gestaltete und handverzierte Kerzen für Anlässe wie Taufe, Hochzeit, Geburtstag und viele mehr erfuhren eine stetig wachsende Nachfrage. Und mit dem Recycling von Altwachs zur Produktion von Fackeln, Flammschalen und Ofenanzündern erschlossen sie ein ganz neues und nachhaltiges Arbeitsfeld.

Tradition trifft modernes nachhaltiges Design

Für diese Produkte aus 100% recyceltem Wachs, hergestellt mit Hilfe von Menschen, die dem normalen Arbeitsmarkt

nicht gewachsen sind, erhielten sie eine Auszeichnung der Hans Sauer Stiftung zur Förderung von Social Design und Sozialräumen in Deutschland. Für die Idee, Teelichte mit farbigem Docht auszustatten, damit auch Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen gut damit zurechtkommen, erhielten sie den „Universal Design“-Preis einer international besetzten Jury. Bald starteten sie auch das Bienenprojekt BEEHappy, durch das Mitarbeitende mit dem ursprünglichen Kontext von Wachs und Honig in Verbindung kommen.

Alles lief also wunderbar, als sich vor fünf Jahren ein Unglück ereignete. Am 8. Mai 2019 gegen 23.45 Uhr wurde in der Leitstelle ein Brand in der Licht- & Wachsmanufaktur gemeldet. Ein technischer Defekt an einem elektrischen Gerät wurde im Nachhinein als Ursache ermittelt. Beim Eintreffen der Einsatzfahrzeuge standen die 300m² der Manufaktur bereits im Vollbrand. Die Ausbreitung des Brandes auf benachbarte Gebäude konnte dank der Feuerwehr mehrerer umliegender Gemeinden zwar verhindert werden, der später ermittelte Gesamtschaden aber lag bei ca. 2,3 Millionen Euro.

Und alles in Schutt und Asche

Das Gebäude war so stark zerstört, dass zunächst unklar war, ob es wieder in Stand gesetzt werden kann. „Kurz hab' ich gedacht, es geht nicht mehr weiter“, so Marc Sieling. „Ganz von vorne anfangen, bei wirtschaftlichen Einbußen.“



Können heute wieder positiv in die Zukunft sehen: Leiter Marc Sieling und sein Stellvertreter, Wachsbildner Daniel Thurnhofer



Nach der Renovierung gibt es mehr Platz für Produktion und Präsentation.



Aus Altwachs werden vor allem nachhaltige Outdoor-Produkte wie Fackeln und Flammschalen.



Die farbigen Dochte der Teelichte werden von Hand gesteckt. Sie erleichtern Menschen mit Einschränkungen beim Sehen das Anzünden.

All die zunächst ungeklärten Fragen. Aber dann kam der Gedanke an die Verantwortung für die Menschen, die hier arbeiten und sich jeden Tag wie eine Familie hier zusammenfinden. Beim Arbeiten läuft Musik, nie gibt es Streit, alle sind im ruhigen Flow. Das hat mir immer sehr viel gegeben. Hätte die Produktion nicht in andere Räume verlegt und notdürftig aufrechterhalten werden können, ich weiß nicht, ob ich weitergemacht hätte. Es war großartig, wie sich die Mannschaft 1700 Tage durch Lärm, Staub und Enge gekämpft hat, in Vorfreude auf einen schönen Neuanfang.“

Der Wiederaufbau als Chance

Im Herbst 2021 konnte, auch dank vieler Spenden, der Wiederaufbau beginnen. Aufgrund der hohen Temperaturen beim Brand waren sämtliche Betonträger und Betonstützen

Über 400 Jahre Handwerkstradition in der Region – die historischen Wurzeln der Licht- & Wachsmanufaktur

- Um 1600 beginnt die Geschichte der Wachszieher und Lebzelter in der Schongauer Altstadt. Der Berufsstand konnte lange Zeit nur durch Heirat oder Erbschaft weitergegeben werden.
- Nach über 350 Jahren und sechs Familieninhabern in Schongau dehnt sich die Produktion nach Peiting aus. Hier kann ab 1966 mit neueren Maschinen und mehr Fläche ein großes Produktsortiment angeboten werden. Zu dieser Zeit gilt die „Schongauer Wachswarenfabrik“ als eine der bedeutendsten Kerzenfirmen im deutschen Raum.
- Ab 1977 kommt die Zusammenarbeit mit Herzogsägmühle zustande: Ein Neubau im Diakoniedorf bietet genug Platz, um eine Wachsmanufaktur aufzubauen. Mithilfe von 175 Heimarbeiterinnen werden hier in Lohnarbeit Kerzen gegossen, Reliefs und Wandplaketten verziert und bemalt. Die Kooperation sichert Beschäftigungsplätze und ermöglicht ständig wachsende Arbeitsbereiche.
- Die Schongauer Wachswarenfabrik stellt 1995 die Produktion ein. Die alten Gussformen, Kleinmaschinen und Werkzeuge wandern nach Herzogsägmühle, wo sich eine eigenständige Wachsmanufaktur etabliert, die einen Teil der Schongauer Kerzen weiter produziert.
- Die Übernahme der Wachszieherei, die vormals in den Herzogsägmühler Werkstätten angesiedelt war, ergänzt die Produktpalette seit 2015 mit Christbaumkerzen, sowie Stab- und Stumpenkerzen aus Bienenwachs und Paraffin.

derart zerstört, dass ein Abbruch der betroffenen Elemente unumgänglich war. Eine Chance, wie sich herausstellte: Die nun erforderliche Neuplanung machte es möglich, die Sicherheitsanforderungen besser umzusetzen, die Räume auf die Arbeitsprozesse hin anzupassen und mehr Barrierefreiheit zu schaffen. Beschäftigte, die wie Karl-Heinz Singer im Rollstuhl sitzen, schätzen den Platzgewinn sehr.

Die Gelegenheit haben Sieling und Thurnhofer auch genutzt, um großzügige Rückzugs- und Pausenbereiche zu schaffen. Außerdem wurde in den Produktionsräumen ein Werksverkauf eingerichtet. So können Kunden in der Halle, deren Glastrennwände viele Einblicke gewähren, die Produktion in den verschiedenen Bereichen miterleben. Umgekehrt sehen die Produzierenden aber auch, wie die Waren ihren Absatz finden. Während Mitarbeiterin Angela Reich Teelichte mit farbigem Docht versieht, berichtet sie: „Bei der Neueröffnung an Weihnachten war ich auch im Verkauf. Es war viel los, aber es ist schön, dass man das mitbekommt.“

Reinhard Olschewski, der Teelichte aus ihren Gussformen klopft, pflichtet ihr bei. Eines hat er jedoch zu bemängeln: „Dass der Online-Shop noch nicht läuft!“

Das wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Aber heute rollen immerhin täglich wieder bis zu 8000 Teelichte in der Licht- & Wachsmanufaktur von der halbautomatischen Fertigungsstraße. Für Abfüllanlage, Tauchkarussell und Kerzenziehbereich ist mehr Platz. Der Stand der Technik ist rund-erneuert. Bis zu 50 Tonnen Altwachs aus ganz Deutschland, gesammelt von Wertstoffhöfen, Firmen, Kirchengemeinden und Privatpersonen, finden ihren Weg nach Herzogsägmühle und werden hier weiterverarbeitet. Im nächsten Schritt will Sieling in den renovierten Räumen auch eine alte mechanische Kerzen-Handzugbank aus Holz wieder in Betrieb nehmen, die von einem vollautomatisierten Betrieb aussortiert wurde. Tradition und Moderne in der Produktion zusammenzubringen, damit haben Sieling und Thurnhofer gute Erfahrungen gemacht. Darauf wollen sie auch weiterhin bauen.



Tradition und Moderne zusammenbringen – die alte mechanische Zugmaschine wird bald wieder in Betrieb genommen.

Kurz und gut

Nachrichten aus der Diakonie Herzogsägmühle

Bundesministerin Geywitz besucht Herzogsägmühle

Die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Klara Geywitz informierte sich am 13. Februar 2024 über das geplante CO₂-neutrale Nahwärmenetz mit Großwärmepumpe und Agri-Photovoltaik-Anlage sowie über die 30 geplanten Wohneinheiten für den freien Mietmarkt im Baugebiet

Roter Berg West. Für ihren Nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit setzt die Bundesregierung außerdem auch auf Impulse aus Betroffenenverbänden sowie auf den Austausch mit bewährten Trägern von Hilfsangeboten. Für den Nothilfefonds hinterließ die Ministerin eine großzügige Spende.



Tiny Häuser am Horizont

Nicht nur große Bauvorhaben wie der Ausbau des Wohngebiets Roter Berg West werden die Einwohnerzahlen in Herzogsägmühle steigen lassen. Im nächsten Jahr wird es hier auch Tiny-Häuser geben. Der Gemeinderat Peiting hat die Aufstellung im Dorfgebiet befürwortet. Der Gedanke hinter

dem Konzept ist einerseits die Erhöhung der Vielfalt im Dorf, andererseits macht diese neue Möglichkeit die Diakonie Herzogsägmühle attraktiver für künftige Mitarbeitende, die ihr Zuhause gleich mitbringen möchten. Erste Interessenten gibt es bereits.



Neues Eltern-Kind-Büro

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch mehr zu unterstützen, gibt es seit Beginn der Faschingsferien in Herzogsägmühle die Option, bei Betreuungsengpässen ein Eltern-Kind-Büro zu nutzen. Es bietet zwei

Arbeitsplätze und einen gut ausgestatteten Spielbereich. Diese Ergänzung zu den bestehenden Angeboten der flexiblen Arbeitsplatz- und Zeitgestaltung fand bereits viel Anklang bei Eltern und Kindern.



Literatur an besonderen Orten

Gärtnerei, Brotbackhaus, Werkstatt – in Herzogsägmühle gibt es viele besondere Orte. Mit einer Lesereihe möchte das Team Veranstaltungen diese allen

Kulturinteressierten zugänglich machen. Mehr dazu im Newsletter, bestellbar unter veranstaltungen@herzogsaegmuehle.de.



Bereich Arbeit und Integration mit neuer Führung

Seit 1. Januar verantwortet Gudrun Preß den Bereich Arbeit und Integration der Diakonie Herzogsägmühle. „Wir sind froh, mit Gudrun Preß eine ausgewiesene Expertin für die Fortentwicklung eines inklusiven Arbeits-

marktes gewonnen zu haben“, so Geschäftsführer Andreas Kurz. Am 22. Januar wurde Gudrun Press (Dritte von rechts) mit einem Gottesdienst feierlich in ihr neues Amt eingeführt.



Schneechaos auf dem Weihnachtsmarkt

Zu den Dingen, die den Weihnachtsmarkt in Herzogsägmühle so besonders machen, gehört, dass sich von Auszubildenden bis hin zu Angebotsleitenden Mitarbeitende aus allen Abteilungen als Helfer*innen einbringen. Trotz vieler schaufelnder Hände konnte 2023 jedoch ein Schneechaos nicht abgewendet werden. Insbesondere am Markt-samstag gab es so viel weißen Nieder-

schlag, dass auch Räumfahrzeuge der Lage nur allmählich Herr wurden. Aufgrund der äußerst eingeschränkten Park- und Fahrsituation konnte der Weihnachtsmarkt nur verspätet öffnen, einige Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Die winterliche Bilderbuchkulisse am sonnigen Sonntag entschädigte aber alle großen und kleinen Besucher*innen.



Engagement für Herzogsägmühle

Stellvertretend für viele schöne Spendenprojekte, die der Diakonie Herzogsägmühle im letzten Jahr zugutegekommen sind, möchten wir hier das innovative Flohmarktprojekt zur Förderung der Nachhaltigkeit am Welfen-Gymnasium Schongau erwähnen. Das P-Seminar Wirtschaft hat in Zusammenarbeit mit der Regionalgruppe

AmmerLechLand der Gemeinwohl-ökonomie (GWÖ) dieses wirkungsvolle Projekt in Angriff genommen. Es kamen stolze 1200 Euro zusammen. Vielen herzlichen Dank an alle Beteiligten, genauso wie an alle anderen Initiativen, Vereine und Freund*innen der Herzogsägmühle, die uns in jüngster Zeit unterstützt haben!



Drei Jahre KuB Weilheim

Seit nun über drei Jahren können Menschen, die Fragen oder Hilfsbedarf im Kontext „Sucht“ haben, in der Kontakt- und Begegnungsstätte Weilheim der Diakonie Herzogsägmühle mit anderen in Austausch treten, Menschen treffen, Zeit verbringen und unkompliziert Hilfen bekommen.

„Diese Einrichtung ist als Ort der sozialen Begegnung und als Ort für Aktivität wichtig für Menschen mit Suchtthemen, um Isolation und sozialem Rückzug entgegenzuwirken“, so Angebotsleiter Martin Gerl beim Tag der offenen Tür am 21. Oktober 2023.



Neuer Dorfrat führt CarSharing in Herzogsägmühle ein

Neuwahlen am 4. Oktober haben die vierte Amtsperiode des Dorfrats Herzogsägmühle eingeleitet. Der Dorfrat ist ein wichtiges Teilhabeorgan, das sich für die Belange aller Herzogsägmühler Bürger*innen einsetzt. Zum Vorstand wurde wie in der letzten Wahlperiode Ulrich Wallheim ernannt. Erste Maßnahme des Dorfrats war der

Ausbau der Mobilität im Dorf durch den Start eines CarSharing-Projekts in Zusammenarbeit mit TeilAuto Pfaffenwinkel. Der Dorfrat möchte sich in der nächsten Zeit vor allem im Sinne der Neubürger*innen stark machen und arbeitet an einer Willkommens-Infrastruktur.



Baumpflanzaktion erweist sich als erfolgreich

Letztes Frühjahr haben 40 ehrenamtliche Helfer mit 1300 Bäumen eine große Fläche in Herzogsägmühle aufgeforstet. Der Wald ist mit den neuen Baumarten nun besser gegen die Klimaerwärmung aufgestellt. Die Leiterin des Forstreviers Schongau-Ost

hat die Bäume offiziell besichtigt und abgenommen. Sie sind optimal angewachsen, trotz des etwas trockenen Sommers – ein schöner Erfolg der Gemeinschaftsaktion. Zu den nächsten Pflanzterminen sind alle Interessierten herzlich eingeladen.



Neue Tafel in Peiting

Mit einem 40-köpfigen ehrenamtlichen Team können seit dem Sommer ca. 150 bedürftige Personen in Peiting und Umgebung wohnortnah versorgt werden. Die Räumlichkeiten des Café „Anderl“ teilt sich die Tafel Peiting mit dem Begegnungscafé des Helferkreises

Asyl. Auch Beratungsangebote der Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit, der Schuldnerberatung und der Asylsozialberatung haben hier ihren Platz gefunden. Das „Anderl“ ist damit ein lebendiger Ort der Begegnung in Vielfalt.



Betreutes Wohnen in Familien – seit 20 Jahren

Dieses Angebot für erwachsene Menschen mit psychischer, geistiger oder körperlicher Behinderung, die in Geborgenheit einer Familie leben und dort die notwendige Unterstützung im Alltag finden, umfasst derzeit etwa 30 Plätze in vier Landkreisen. „Wir möchten gerade zum Jubiläum allen Gastfamilien danken. Diese engagierte Fürsorge kann in ihrem Wert nicht

hoch genug angesetzt werden“, so Regionalleiter Thomas Buchmann. Zum Feiern ging es mit allen Familien zu den Alpakas des Saliter-Hofs in Peiting. Der Angebotsbereich ist immer interessiert, neue Familien für das Programm zu gewinnen. Wer sich für einen solchen Dienst am Nächsten entscheidet, wird in allen Fragen fortwährend vom Team betreut.



Höher, schneller, sichtbar

Die Herzogsägmühler Athlet*innen bei den Special Olympics

Special Olympics Deutschland e. V. (SOD) ist der deutsche Bundesverband von Special Olympics International und wurde 1991 als gemeinsame Initiative der großen deutschen Verbände (Diakonie, Bundesvereinigung Lebenshilfe, Caritas u. a.) ins Leben gerufen. Seitdem werden in Deutschland Nationale Spiele und Spiele auf Landesebene im Rahmen der Special Olympics ausgetragen – und Olympioniken aus Herzogsägmühle sind von Anfang an dabei. Sie zeigen, was alles mit Willen und konsequentem Training möglich ist. So auch bei den Winterspielen 2024 vom 29.01. bis 02.02. in Thüringen.

„Wir unterstützen die Teilnahme an den Spielen der Special Olympics, weil sie eine wunderbare Gelegenheit sind, Menschen mit Behinderung die Chance zu geben, sich zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu zeigen. Außerdem ist die Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft und sichtbar zu sein, positiv für das Selbstbewusstsein.“, so die Delegationsleiterin Silvia Dallmann.

Tatsächlich ist „Entwicklung“ neben „Sichtbarkeit“ ein entscheidender Gedanke hinter den Special Olympics. Teilnehmen kann nur, wer regelmäßig trainiert. Der Einstieg erfolgt über regionale Spiele, von hier aus kann man sich für nationale Spiele qualifizieren. Neunzehn Athlet*innen aus Herzogsägmühle haben das geschafft und traten in den Sportarten Skilanglauf und Klettern an.

In Oberhof kämpften unsere Athlet*innen im Skilanglauf in den Distanzen 500 bzw. 1000 m sowie im Staffellauf. Die Anpassung an Kunstschnee-Bedingungen und an die anspruchsvollen Wettkampfstrecken der LOTTO Thüringen Arena am Rennsteig waren dabei eine ungewohnte Herausforderung, der sich aber alle Teilnehmenden mit viel Motivation äußerst erfolgreich gestellt haben.

Klettern wurde erst 2019 als offizielle Wintersportart bei Special Olympics Deutschland eingeführt. In der modernen „EnergieWände“-Kletterhalle in Weimar trat die Delegation der Herzogsägmühler Werkstätten in den Unterdisziplinen an, die sich an erfahrene Athlet*innen richten – Toprope-Klettern, Vorstieg-Klettern und Speed-Klettern. Von Schwierigkeitsgrad zu Schwierigkeitsgrad kämpfte sie sich Route für Route souverän bis in 15 m Höhe immer weiter voran.



Für viele der emotionalste Moment: Die olympische Flamme brennt auch für Diversität

Im Einzelrennen wie in der Staffel erfolgreich: Das Team der Herzogsägmühler Langläufer*innen





Die Kletternden der Herzogsägmühle Delegation räumten in mehreren Wettbewerben Medallien ab.



Skilangläufer Anton Moser möchte auch bei zukünftigen Wettbewerben noch viel erreichen.



Jonas Pledl hat im Wettbewerb die eigene Bestleistung noch übertroffen.

Bis zum jeweils letzten regelkonformen Griff kamen stattliche Punktzahlen zusammen, die ausschlaggebend waren für zahlreiche Medallien.

Klettern ist noch keine offizielle Sportart bei Special Olympics International. Die Delegation aus Herzogsägmühle wäre aber in jedem Fall bereit!

Mit acht Mal Gold, acht Mal Silber und zehn Mal Bronze kehrte die Herzogsägmühle Delegation wieder nach Hause zurück – ein großer Erfolg. Ebenso wie über den Medaillen-Segen freute sich das gesamte Team aber über das seit den Summer Games in Berlin im Jahr 2023 deutlich gestiegene öffentliche Interesse am Sport geistig und mehrfach behinderter Menschen. Dieses lag im Vergleich mit anderen Ländern lange Zeit deutlich zurück. Dabei gelten in Deutschland über 1,7 Millionen Menschen als geistig oder seelisch

behindert. 2024 jedoch würdigten nicht nur die lokalen Zeitungen die Herzogsägmühler Erfolge – auch im ZDF beispielsweise waren die Athlet*innen in mehreren Beiträgen zu sehen.

In einem Beitrag freute sich Kletterer Jonas Pledl (21) am meisten darüber, im Wettkampf selbst seine persönliche Bestleistung noch einmal deutlich übertroffen zu haben. Damit hätten die Spiele für ihn das in der Satzung vordringlichste Ziel erreicht: Weiterentwicklung, Selbstbewusstsein und Anerkennung für die Teilnehmenden. Fast zu gut geht das Konzept für Skilangläufer Anton Moser (64!) auf: Er möchte seinen Renteneintritt so weit nach hinten verschieben, wie nur irgend möglich, um noch oft an den Special Olympics teilnehmen zu können.

Die nächsten Landesspiele für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung finden im Sommer 2025 in Erlangen statt. In jedem Fall wird Herzogsägmühle seine Tradition fortsetzen und wieder mit dabei sein.

Der Medaillenspiegel der Herzogsägmühler Delegation

Klettern: Benjamin Berchtold (Toprope: Gold, Speed und Vorstieg: Silber), Angela Geiger (Toprope und Vorstieg: Silber), Silvester Grundner (Speed: Bronze), Katalin Hepp (Toprope und Speed: Bronze), Jonas Pledl (Toprope: Silber)

Skilanglauf: Theresa Bierling (1.000 Meter: Bronze), Daniela Bock, Michael Echtler (500 Meter: Gold), Holger Gudath (1.000 Meter: Gold), Wolfgang Herla (500 Meter: Gold, Staffel: Bronze), Claudia von Hoerschelmann (500 Meter: Silber, 1.000 Meter: Bronze), Reiner Kautzmann (500 Meter: Gold), Lucas Kohlmeier (Staffel: Bronze), Sylvia Lang (500 Meter und 1.000 Meter: Silber), Udo Mittelbach (1.000 Meter: Gold), Anton Moser (500 Meter und Staffel: Bronze, 1.000 Meter: Gold), Anja Rogal (1.000 Meter: Gold, Staffel: Bronze), Tanja Schmid (500 Meter: Gold), Antonia Wörmann (1.000 Meter: Silber)

Ein Versprechen für die Ewigkeit

Der Herzogsägmühler Friedhof als Seelenort

Was macht einen bedeutenden Friedhof aus? Alte Parkanlagen, berühmte Tote, beeindruckende Mausoleen, kunsthistorische Denkmäler? All das gibt es auf dem Friedhof in Herzogsägmühle nicht. Dennoch ist es ein besonders beseelter Ort. Denn er legt Zeugnis ab von einem großen Versprechen.

Eigentlich hätte der Friedhof in Herzogsägmühle einen großen Trumph, um es auch einmal auf die regelmäßig wieder heraufbeschworenen Rankings der berühmtesten Ruhestätten zu schaffen: Seine Lage. Auf dem höchsten Punkt zwischen dem Dorf Herzogsägmühle und seinen landwirtschaftlichen Betrieben, dem sogenannten „Oberobland“, bietet sich dem Besucher Richtung Süden ein Panorama, das jedes der umliegenden Gasthöfe aussticht: Ammergauer und Allgäuer Alpen, Karwendel- und Wettersteingebirge in der Ferne. Dabei wenig allzu Weltliches im Blick, obwohl das Sozialdorf Herzogsägmühle mit seinen Schulen, Betreuungseinrichtungen, Betrieben und Läden sowie der

Mutterort Peiting nur einen Steinwurf weit weg sind. Man wähnt sich im Vorhof des Himmels.

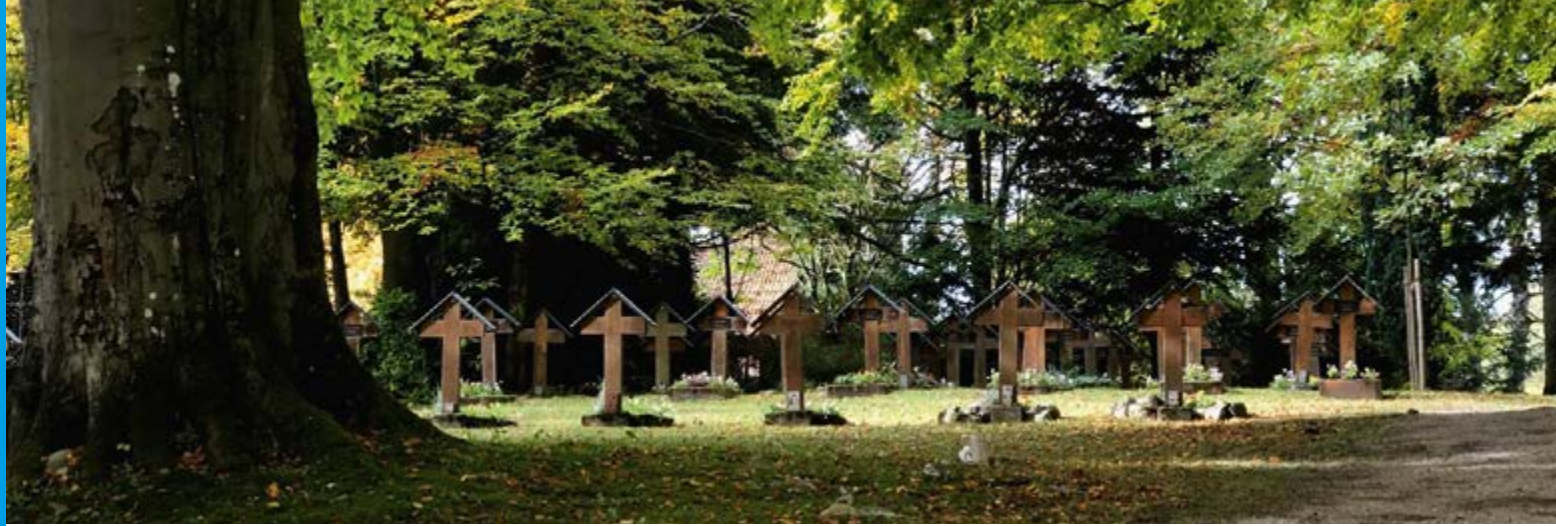
Ein Friedhof der Heimatlosen?

Wenn man es schafft, den Blick vom Panorama auf die Friedhofsanlage selbst zu richten, offenbart der Friedhof einen ganz eigenen Charakter. In seiner exponierten Lage beherbergt er unter dem Schutz alter Buchen, Eichen und Nadelhölzer auf unebenem Gelände einige klassische Gräber mit Gedenkstein und einige „naturnahe“ Gräber. Vor allem aber beherrschen gleich gestaltete Einzelgräber das Bild. Ruhestätten mit schlichter Einfassung, immer gleicher Bepflanzung und mit den immer gleichen soliden, kupfergedeckten Holzkreuzen. Fast ist man überrascht, dass jedes Kreuz eine andere Inschrift trägt. Diese Inschriften erzählen jedoch, dass die Toten hier aus ganz Deutschland, ja aus den verschiedensten europäischen Ländern stammen, einige sogar aus Übersee.

Diakon Willi Fichtner war von 1971 bis 2006 in verschiedenen Bereichen leitender Mitarbeiter in Herzogsägmühle,



Miteinander im Leben – und danach. Der Friedhof Herzogsägmühle beherbergt die Gräber Mitarbeitender und Hilfeberechtigter. In harmonischer Gleichrangigkeit und vor atemberaubender Kulisse.



zuletzt als Fachbereichsleiter der Altenhilfe. Seit 2012 engagiert er sich im Arbeitskreis Dorfgeschichte und ist die treibende Kraft hinter dem in Entstehung befindlichen digitalen Archiv. Fichtner kannte viele der Menschen, die das Schicksal nach Herzogsägmühle gebracht hat. Beim Spaziergang über den Friedhof könnte er viele dieser Geschichten nach erzählen, tragische Familienkonstellationen, Biografien illustrierender Persönlichkeiten, fragmentierte Lebensläufe, gekappte Verbindungen. Aber für ihn sind es nicht die individuellen Schicksale der Toten, die die Atmosphäre des Friedhofs ausmachen.

Eine Kultur zeigt ihren Wert im Umgang mit ihren Toten

Es ist der Platz, dem man jedem Menschen hier einräumt, und die Verbindlichkeit, mit der man es tut, im Leben wie im Tod. Wer mit einem Hilfebedarf nach Herzogsägmühle kommt und hier Orientierung, Förderung, Ausbildung, Therapie, Pflege und – im besten Fall – Heimat findet, der muss sie nicht mehr verlieren. Menschen mit Behinderungen, seelischen Erkrankungen, Suchtproblemen, Menschen im Alter auf der Flucht oder in Krisensituationen finden hier ein Zuhause. Viele von ihnen über den Tod hinaus. Und so wie sie im Leben eine Dorfgemeinschaft Gleichberechtigter bilden, so erfahren gewöhnliche Bürger, Mitarbeitende der diakonischen Einrichtungen und ihre Bewohner*innen auf dem Friedhof die gleiche würdevolle Behandlung.

Während eine Gruppe junger Leute, Auszubildende aus der Herzogsägmühler Gärtnerei, fröhlich die Wege frei recht, beschreibt Fichtner, dass es vor allem unter den Hilfeberechtigten bei weitem nicht alle schaffen, eigene Rücklagen für eine würdevolle Beerdigung anzulegen. Viele haben keine Verbindung mehr zu ihren Angehörigen. Auch wenn dann die öffentliche Hand für die Beerdigungskosten einsteht, bleibt die Frage der Pflege für ein Grab.

Erst seit Beginn des 21. Jahrhunderts verzichten viele Gemeinden auf Armenbestattungen in separaten Arealen, um die Würde der Verstorbenen zu achten und deren Angehörige nicht sozial auszugrenzen und zu stigmatisieren. In Herzogsägmühle gab es solche Trennungen von Anfang an nicht. Die Würde des Menschen steht über den Tod hinaus

im Vordergrund. So ist in Herzogsägmühle nicht nur für jede Person ein eigenes Grab vorgesehen. Für eine Ruhezeit von 30 Jahren hilft die Gemeinschaft zusammen, damit der Friedhof ein Spiegel des Miteinanders und des Menschenbildes im Dorf bleibt. Die Kreuze werden in der Herzogsägmühler Schreinerei gefertigt. Die Gärtnerei kümmert sich mit der jungen Generation der Auszubildenden im Garten- und Landschaftsbau, in der Floristik sowie im Zierpflanzenanbau um Bepflanzung und Pflege, sowie um den Blumenschmuck für Beerdigungen.

Wenn sich die Gräber schon mit der ersten Frühlingssonne frisch bepflanzt zeigen, und sich bunte Stiefmütterchen noch Ende November kraftvoll gegen das schwere Herbstlaub behaupten, liegt das nicht nur an den neuen milden Temperaturen, sondern in erster Linie an den engagierten Händen, die sich um diese Gräber kümmern. Und Beteiligte wie Besucher*innen, welches Päckchen sie auch selber tragen mögen, können sozusagen mit ihren eigenen Augen den Gedanken der Menschlichkeit sich fortpflanzen sehen.

„Die Beschäftigung mit dem Tode ist die Wurzel der Kultur“, schrieb seinerzeit der Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt. Anders gesagt: Wie wir unsere Toten ehren, sagt mehr über uns aus als über die Toten. Insofern ist ein Spaziergang auf dem Friedhof in Herzogsägmühle eine wahrhaft tröstende Angelegenheit.



Nicht nur Pflanzen kultivieren, sondern auch Zusammenhalt und Verbindlichkeit. Ein Auszubildender der Gärtnerei bei der Grabpflege.

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe (1. Kor 16,14)

Gedanken zur Jahreslosung 2024

Hätte der Apostel Paulus nicht um das Jahr 55 n.Chr. gelebt, sondern im Jahr 1967 nach Christus – zur Zeit der Beatles – ich bin mir sicher, ihm hätte ihr Lied „All You Need Is Love – Love Is All You Need“ sehr gut gefallen. Zu Deutsch: „Alles, was du brauchst ist Liebe – Liebe ist alles, was du brauchst.“



Pfarrerin Lydie Nicoly Menezes ist seit 4 Jahren in Herzogsägmühle tätig. Seit Januar 2024 arbeitet sie auf der Außenstelle „Spiritualität, Palliative Care, Ethik und Seelsorge (SPES)“ der Hilfe im Alter im Evangelischen Pflegezentrum in Herzogsägmühle.

Die Beatles schrieben diesen Song in einer Zeit des Umbruchs und des Aufbruchs. In den 1960er Jahren wurde ihr Song zu einer Art Hymne für die Friedens- und die Flower-Power-Bewegung. „All You Need Is Love“ verkörperte die Sehnsucht nach einer friedlicheren und harmonischeren Welt. Die Botschaft dieses Songs ist klar und eindeutig: Liebe ist das Wichtigste im Leben. Die Beatles rufen in ihrem Song dazu auf, sich von der Liebe leiten zu lassen. In eine ähnliche Richtung gehen auch die Worte der diesjährigen Jahreslosung aus dem 1. Korintherbrief im Kapitel 16: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“

Die Liebe – the love – l’amour – el amor – l’amore – o amor. Häufig geht es bei der Liebe um die Liebe zwischen zwei Menschen. Für diese Art von Liebe wird im Neuen Testament das griechische Wort „eros“ verwendet. Das Neue Testament kennt jedoch nicht nur das Wort „eros“. In der neuen Jahreslosung steht im biblischen Urtext statt dem Wort „eros“ das Wort „agape“. Und „agape“ meint die Liebe, die mit Gott in Verbindung gebracht wird.

Im sogenannten „Hohelied der Liebe“ beschreibt Paulus in seinem 1. Korintherbrief drei Kapitel vorher sehr anschaulich, wie sich die Liebe Gottes bei uns Menschen konkret zeigt. Der größte Unterschied zur zwischenmenschlichen Liebe liegt darin, dass Gott treu ist und seine Liebe kein Ende kennt. Ganz gleich, was wir anpacken oder bleiben lassen. Ganz gleich, wie oft wir uns von ihm abgewendet haben und vielleicht dachten, ohne ihn besser im Leben zurechtzukommen. Trotzdem gilt: Gottes Liebe zu jedem und jeder von uns hört niemals auf. Mit „agape“ ist also die sich hingebende Liebe gemeint, die für den anderen das Gute will und sich für den anderen einsetzt, ohne dabei nach dem eigenen Vorteil zu suchen.

Doch wie soll das funktionieren? Wie kann in einem Leben „alles in Liebe geschehen“? Paulus’ Aufforderung klingt im ersten Moment ja doch zunächst einmal steil und etwas weltfremd. Kann man so einem Anspruch überhaupt

gerecht werden? Alles in Liebe zu tun? Meint das wirklich alles? Auch dann, wenn mich der Arbeitskollege gerade nervt? Auch dann, wenn mir ein Hilfeberechtigter nicht liebevoll begegnet? Auch dann, wenn zu Hause nicht alles so läuft, wie ich mir das gerade so vorstelle? Oder, oder, oder. Ihnen fallen sicher auch gerade viele Beispiele ein ...

Aber Paulus lässt da keine Ausnahmen gelten. Für Paulus ist Liebe das entscheidende Erkennungszeichen eines mit Gott verbundenen Lebens. Und genau darauf bezieht sich sein größter Vorwurf an die Korinther. Denn dort fehlte es an der Liebe in allen Bereichen. Alle großartigen Taten und persönlichen Anstrengungen helfen nichts, wenn nicht die Liebe Gottes in uns wohnt. Deshalb formuliert Paulus so scharf am Ende seines Briefes: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ Diese Worte gelten auch uns heute. Und in diesen Worten liegt eine Kraft, die Leben verändert. Es geht also darum: Sich auf den Weg zu machen hin zu den Menschen, die unsere Liebe, Zuwendung, Begleitung und Aufmerksamkeit benötigen. Ein Lichtstrahl von Gottes Liebe soll durch uns hindurch in das Leben von anderen Menschen scheinen. Selbst in den schwierigsten Situationen und in den größten Ängsten. Nicht wir sind die Lichtquelle, aber erfüllt von Gottes Licht können wir wie ein Fenster sein, durch das sein Licht in das Leben von Menschen hineinleuchtet.

Es kann vorkommen, dass wir häufig gar nicht wahrnehmen, wie Gott sein Licht durch unser oft so unperfektes Leben hindurch scheinen lässt. Wesentlich ist aber, dass wir uns immer wieder neu auf den Weg machen und uns trauen, in Gottes Liebe zu bleiben und seine Liebe weiterzugeben. Sicherlich geschieht das nicht immer fehlerfrei, sondern oft nur bruchstückhaft und unvollkommen. Aber Gott kann aus unserer Liebe etwas Großes machen, das andere bis in ihre Seele hinein stärkt. Möge Gott uns immer wieder die Kraft geben seine Liebe zu leben und uns seine Liebe spüren lassen.

Die Diakonie Herzogsägmühle online

Eine Übersicht über unsere digitalen Kanäle und Plattformen



Auf **Instagram** und **Facebook** informieren wir die interessierte Öffentlichkeit über Veranstaltungen, Neuigkeiten in unseren Angeboten und geben über Mitarbeiterportraits oder Interviews Einblicke in die Vielfalt unserer Arbeit. Beliebte Rubriken sind „Geschichten von uns“ oder Faktenchecks zu sozialpolitischen Themen. Die Inhalte auf beiden Kanälen sind gleich, sie unterscheiden sich lediglich durch die kanalspezifische Gliederungsstruktur. Die Kanäle der Diakonie München und Oberbayern nehmen unsere Themen mit auf und bieten darüber hinaus weitere Einblicke in die diakonische Mission.

www.instagram.com/herzogsaegmuehle/
www.facebook.com/herzogsaegmuehle/
www.instagram.com/diakoniemuc/
www.facebook.com/diakoniemuc/



Als großer sozialer Komplexträger und Partner des Staats müssen wir Initiator von gesellschaftlichen und politischen Dialogen sein und auf allen Kanälen am gesellschaftlichen Zusammenhalt in hybriden Sozialräumen mitarbeiten. Für politische Kommunikation, Netzwerkarbeit und Personalthemen vertritt die Diakonie München und Oberbayern unsere gemeinsamen Interessen auf LinkedIn und X (vormals Twitter). Hier sprechen wir mit einer gemeinsamen starken Stimme.

www.linkedin.com/company/diakonie-münchen-und-oberbayern/
www.twitter.com/diakoniemuc



Auf **Youtube** haben die Diakonie München und Oberbayern und die Diakonie Herzogsägmühle ebenfalls einen gemeinsamen Pool:

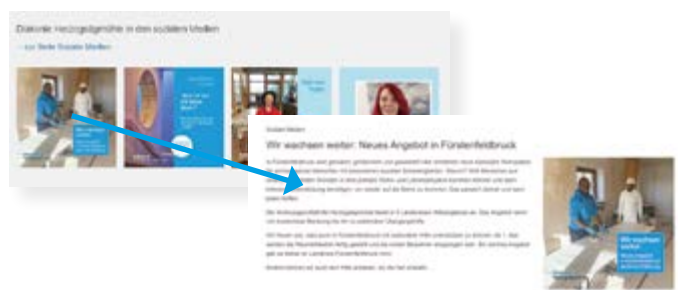
www.youtube.com/@diakoniemuc

Soziale Medien sind permanent in Bewegung. In Erprobung sind derzeit die Kanäle Bluesky, Threads und TikTok.

Und jenseits von Social Media?

Viele Menschen wollen den sozialen Medien gegenüber Distanz wahren. Für sie haben wir auf der neu gestalteten Website der Diakonie Herzogsägmühle einen eigenen Bereich geschaffen, wo sie eine wechselnde Auswahl unserer Social-Media-Beiträge wahrnehmen können, ohne einen Account bei Facebook, Instagram und Co. zu haben.

www.herzogsaegmuehle.de/aktuelles/soziale-medien



Unsere Website zeigt in mehreren Belangen bereits ein neues Gesicht. Bei der noch laufenden Aktualisierung haben wir zunächst aus der Sicht der Hilfesuchenden gearbeitet und unsere Angebote besser strukturiert dargestellt. Im unteren Bereich finden Sie auch unsere Pressemeldungen, Veranstaltungshinweise sowie die Wochenangebote unserer Betriebe.

Im nächsten Schritt werden wir uns als Partner der Wirtschaft greifbarer darstellen und uns mit neuen Bildern präsentieren. Schauen Sie rein und bleiben Sie auf dem Laufenden!



Auf welchem Kanal Sie uns auch immer folgen: Wir danken Ihnen für Ihr warmes Interesse an unserer Arbeit. Bleiben Sie uns gewogen!



Spenden Sie uns mehr als Ihren Beifall

Unser Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE91 3702 0500 0004 8192 00

SWIFT-BIC: BFSWDE33XXX



Online-Spende

Wir bieten Ihnen auch die Möglichkeit, bequem online zu spenden – datengeschützt und absolut zuverlässig – unter:

www.spende.herzogsägmuehle.de

Kontakt

T (08861) 219-225 | spendenservice@herzogsägmuehle.de

Diakonie 

Herzogsägmühle

**Zusammen
wachsen
in Vielfalt**